

Wilhelm's Stossseufzer

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **24 (1898)**

Heft 31

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-434537>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hundstägiges.



Diesen Tagen sagt man Tage des Hundes!
Ich suche die Gründe des Grundes
Und habe geschrieben verschiedenen Diplomaten,
Sie möchten mir da helfen und raten,

Was mir bei meinem Wissensdrang
Sofort, besonders in Frankreich, gelang.
Esterhazy hat nämlich gefunden,
Er sei gehezt mit allen Hunden;
Nuch fomme Du Paty de Clam, o Jammer,
Ebenfalls in die Patzche und Klammer,
Und ließe sich Zola irgendwo blicken,
Man würde ihm gern einen Maulkorb schicken.
In Spanien, dem schuldenvollen,
Wird an allen Ecken gebollert;
Sie beschuldigen sich in der Runde
Als feige und faule Hunde,
Und da könnten wir in verschiedenen Winden
Ganz hundalthe Bluthunde finden.
In der Türkei werden, wie bekannt,
Die Christen ohnehin Hunde genannt,
Und ist allsorten für Schweinehunde
Die Gegend immer eine sehr gesunde.
Die Russen bleiben unterthänigst und treu;

Von wem sie das lernten, ist doch nicht neu.
Italienische Hunde zum Laufen und Spüren,
Man sieht und weiß, wie sie sich rühren.
Von Deutschland erhalten wir Kunde,
Schiffsbauaufeinde gelten fast als Geishunde.
Bei uns thut Mancher, als brächte den Bund
Der Bundesrat nächstens auf den Hund,
Über die meisten sind doch so gütig
Und werden deswegen nicht wütig.
Viele schimpfen beruflich unablässig
Und freuen sich dessen hundsmäßig.
Über trotz Gewimmer und Geschrei
Gehen alle Hundstage vorbei,
Und mag es dann hageln oder schütten,
Wir verstecken uns nicht in Hundehütten.
Und finden wir allerorts und ringsum
Noch viele Hunde, die schlecht oder dumm;
Sie werden alle wohl wissen warum;
Wir kümmern uns weiter nicht darum. T.

Hurrah, wir sind gerettet!



Nicht umsonst hat uns're liebe Sonne
ihre finstere Larve von der heißen Nase
heruntergezogen; nicht umsonst gilt sie
als himmlische Madam weit mehr, als
alle männlichen oder zwitterhaften Ko-
meten, Fix- und Fixsterne; denn sie
freut sich, erheitert sich, wird freundlich
und lieblich, seit eine Schweizerstadt
einen Riesentiefelschritt gemacht hat
zum erhabenen Tempel der weiblichen
Rechte. Zürich anerkennt unsere Rede-
fertigkeit als capabel zur Anklage und
Verteidigung der verfolgten Weiblich-
keit oder blöder Mannhaftigkeit vor
Gericht. Wir sind Rechtsagenturen und
Advokaten und die Zweischneidigkeit

unserer begnadigten Jungen kommt endlich zur Geltung. Und nun heißt es:
Dankbar sein! Alle Großräte, die für das hell strahlende Gesetz ihre Stimme
in A dur erhoben haben, sollen es fühlen, daß schützende Engel über ihre Zu-
künftigkeiten schweben. Wie lassen wir sie beschummeln von Söhnen Abrahams,
und wo sie Vorteile erobert haben, soll sie ihnen kein Teufel und kein stark ge-
schlechteter Kollegerich entreißen. Bei Schimpfprozessen wird ihr Kläger selber
in Schimpf und Schande abziehen unter Kostenfolge.
Rechtsvorschlag, Appelationen und Verdreharbeiten sollen die Bahnzüge
ihres Daseins immer auf sichere, unfehlbare Schienen bringen, daß eine Ent-
gleisung vor Verschworenen niemals möglich ist; Verbrechen, oder was man so
heißt, können unsere erleuchteten Stimmabgeber gar nie begehen, dafür bürgen
wir; und wehe dem, der in ihr friedliches Eheleben (mit oder ohne Waffen-
stillstand) Scheidewasser schütten wollte. Unsere Rechte, die wir nun auch münd-
lich (wenn nötig schändlich) behaupten können, werden oberste Sprossen er-
klettern; Triumphbogen wachsen und grünen uns, und Denkmäler werden
wachsen wie Hopfenstangen. Wär' ich nicht Dichterin, ich wollte Rechtsgelehrte
aufspielen, aber ich will nicht ersticken in anderwärtigem Ruhm. Es lebe das
weiblich verteidigte Vaterland! Eulalia.

Heilsamer Vorschlag.

Das gelbe Fieber in Santiago muß
Das siegreiche Amerika verdriessen.
Was bleibt den beiden Heeren nun zu thun.
Als dies: Mit Pillen aus Chinin zu schießen.

Wilhelm's Stoßseufzer.

In zwanzig deutschen Staaten
Ist gar kein leerer Thron,
Den ich für seine Heirat
Dem Schwager geb' zum Lohn.
Nun kommt der Graf von Lippe
Noch her — poß Bliß und Mord,
Und nimmt mir voller Bosheit
Das letzte Thronchen fort.

Pariser Juristen-Scharfsinn.

So sprach der kluge Staatsanwalt:

„Daß Zola mit der Dreyfusache
Sich einließ, das erklär' ich bald:
Teil nahm er nur an diesem Krache,
Um den Roman von diesem Treiben
Erst zu erleben, dann zu schreiben.“

Recht hast du, kluger Staatsanwalt,
Denn wohl um den Roman zu schreiben
In aller Ruh', fuhr Zola halt
In's Ausland, und da wird er bleiben.

Väterchens Geschenk.

Der Czar übersandte dem Fürsten von Bulgarien die vollständigen Kostüm-
ausstattungen für 100 verschiedene Theaterstücke als Geschenk.
Wir führen hier einige der Theaterstücke an und zugleich, was der Ko-
burger zu den einzelnen Ausstattungen geäußert hat.

Glinka, das Leben für den Czaren.

„Famos! Das lasse ich jedesmal aufführen, wenn ich Väterchen an-
pumpen will.“

Die Räuber von Schiller.

„Versucht! Soll das vielleicht eine Anspielung auf die Institutionen in
meinem Lande sein?“

Bajazzi von Leoncavallo.

„Welch' eine Unmasse von Kostümen! Das Hanswurstkostüm allein würde
für meine Person genügt haben.“

Der Revisor von Gogol.

„In Rußland scheinen sie keinen Revisor brauchen zu können. Wir aber
erst recht nicht.“

Rheinmücken.

Hohler Kopf und nichts im Hirn,
Stimpelfransen auf der Stirn;
Groß sind nur die Hemdenknöpfe.
Gigerl nennt man solche Cröpfe.

Die eig'nen Sünden sehr gewandt
Vertuscht man mit geschickter Hand;
Von fremden red't man täglich:
Wie ist die Welt so kläglich;

Im Birken und vor dem Ballet,
Da sitzen sie gar wundernett.
In Operetten fehlt man nie,
Von wegen C-dur-Melodie.

Orthodor und Wahlenwühler,
Glaubensfeste Börsenspieler,
Tricotkennner sondergleichen
Sind vereint in einem Beichen.

Regel detri der Aesthetik,
Kluges Hänstchen, giebt es nicht.
Cern' zuerst ein Bisthen Ethik,
Eh' du sitzt zu Gericht.

Baldrian und Nicinus
Muß man oft verzuckern.
Wenn die Hexe schön sein muß,
Laß das Opernguckern.

Die Eisenbahnverwaltungen arbeiten immer neue Bestimmungen aus,
welche das Befördern der Velo's erschweren.

Gegen diese Bestimmungen werden sich wohl die Radfahrer dermaßen
wehren, daß man das Wort „Radan“ künftig von Rad ableiten wird.